

Abschluss, Anschluss, Quinoa

Ein Lernort für alle

Nicht alle Kinder und Jugendlichen starten mit den gleichen Voraussetzungen in ihr (Aus-)Bildungsleben. Es gibt viele Aspekte, die Einfluss auf den Lernweg nehmen – soziale, gesellschaftliche und persönliche. Wie also kann es gelingen, allen die gleichen Chancen zu bieten, die es ermöglichen, auch nach der Schule eine Perspektive für sich zu finden? Vielleicht, indem man Bildungskonzepte überdenkt und die Zukunft zum Thema im Unterricht macht. Ulrike Senff von Quinoa gibt uns einen Einblick, wie das in der Praxis aussehen kann.

Tobias: Quinoa, da denken viele zunächst an eine Alternative zum Reis. Doch bei euch steht statt Essen die Bildung auf dem Programm. Erzähl doch mal, was es mit Quinoa auf sich hat und was deine Aufgabe dort ist.

Ulrike: Alle Jugendlichen erhalten unabhängig ihrer Herkunft eine Chance auf einen Schulabschluss und -anschluss. Das ist unser Ziel. Ich bin Geschäftsführerin von Quinoa Schulen der Zukunft, welche die Trägerschaft der Quinoa-Schule Herne innehat. Seit 2017 bin ich Geschäftsführerin von Quinoa Bildung in Berlin – dort hat alles angefangen.

Tobias: Inwiefern unterscheidet sich das Konzept eurer Schule denn von dem einer Regelschule? Und warum ist das Angebot notwendig?

Unsere Vision ist es, einen Lernort zu schaffen, der es allen Jugendlichen – ungeachtet ihrer Herkunft – ermöglicht, sich zu selbstständigen und selbstwirksamen jungen Erwachsenen zu entfalten. Dafür gestalten wir Lernumgebungen, in denen die Schüler:innen fachübergreifend und kooperativ arbeiten können. Die digitale Ausstattung der Schule unterstützt individualisierte Lernpfade. Dabei legen wir großen Wert auf die Begleitung der



Schüler:innen, auf eine stabile Bindung zwischen Schüler:innen sowie Tutor:innen – auch über den Schulabschluss hinaus.

Tobias: Hat jedes schulpflichtige Kind die Möglichkeit, bei euch Schüler:in zu werden?

Ulrike: Auf jeden Fall. Wichtig ist uns und unseren Förderern allerdings, dass die Kinder eine Chance bekommen, die durch verschiedene Risikofaktoren Gefahr laufen, keinen Schulabschluss zu erlangen.

Tobias: Wir bei Ausbildung.de kennen die Herausforderungen, die es in Sachen Berufseinstieg für junge Menschen zu bewältigen gibt, nur zu gut. Könnt ihr sagen, wie erfolgreich der Anschluss nach dem Abschluss für eure Schüler ist?

Ulrike: In Herne sind wir dieses Jahr erst an den Start gegangen. Aktuell können wir noch keine Aussagen darüber treffen, wie erfolgreich der Anschluss nach dem Abschluss ist. Wir werden bei der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ mitmachen und auch die Jugendlichen nach dem Abgang von der Quinoa-Schule weiter unterstützen. Ein erfolgreicher Anschluss heißt für uns, dass die Jugendlichen ihren Talenten entsprechend den weiteren individuellen Lernweg selbstbestimmt gestalten.

Tobias: Bei euch gibt es konkret das Fach „Zukunft“. Würdest du sagen, dass das direkt auf einen gelungenen Anschluss einzahlt? Und vor allem: Wie wird ein Fach mit solch einem weitgefächerten Titel inhaltlich gefüllt?

Ulrike: Ja! Das Fach Zukunft zielt direkt auf die Berufsorientierung ab. In NRW wird dies in den Rahmenlehrplan des Faches Arbeitslehre (Hauswirtschaft, Technik, Wirtschaft) eingebettet. Wir fangen ab der 5. Klasse mit Projekten und Praktika an und fördern durch fächerübergreifendes Lernen und kooperatives Arbeiten das Hineindenken in die Arbeitswelt (von morgen).

Tobias: Ihr bietet zudem eine Anschlussbegleitung nach dem Schulabschluss an. Wie genau findet diese statt und wie stark wird sie beansprucht?



Hier freut man sich über Zukunft auf dem Stundenplan: Schüler:innen der Quinoa-Schule in Herne

ALLE JUGENDLICHEN ERHALTEN UNABHÄNGIG IHRER HERKUNFT EINE CHANCE AUF EINEN SCHULABSCHLUSS UND -ANSCHLUSS. DAS IST UNSER ZIEL.

Ulrike: Wie gesagt, in Herne passiert das momentan natürlich noch nicht, in Berlin wird diese jedoch stark beansprucht. Unsere Anschlussbegleiterin in Berlin bietet zweimal in der Woche eine Sprechstunde für unsere Alumni an, die sehr gut besucht wird. Es finden regelmäßig Alumniabende statt, die immer sehr gut ankommen. Es gibt ehemalige Schüler:innen, die mit den verschiedensten Herausforderungen zu uns kommen: Zum Beispiel hat uns ein Schüler nach zwei Jahren kontaktiert, weil er Hilfe mit einer Weiterbildung braucht. Eine andere Schülerin hat sich doch für eine Ausbildung entschieden und wir haben sie emotional und praktisch bei ihrem Wechsel vom Oberstufenzentrum in die Ausbildung unterstützt. Wir sehen da auch in Herne einen großen Bedarf und möchten vor allen Dingen auch im Fach Zukunft und der Anschlussbegleitung eng mit lokalen Unternehmen kooperieren.

Tobias: Könnt ihr immer wiederkehrende Probleme identifizieren, mit denen die Jugendlichen, die gerade in die Ausbildung gestartet sind, zu euch kommen?

Ulrike: Viele Jugendliche haben am Anfang der Ausbildung mit den Anforderungen in der Berufsschule zu kämpfen sowie mit den hierarchischen Gegebenheiten in einem Unternehmen. Konflikte in Bezug auf Pünktlichkeit und verlässliche Erfüllung der aufgetragenen Aufgaben landen auch immer wieder in unserem Anschluss-Coaching. Leider geht es auch immer mal wieder um Diskriminierung in der Ausbildung.

Tobias: Jetzt haben wir über die Gegebenheiten und euer Konzept im Ganzen gesprochen. Für uns in Bochum ist es natürlich besonders spannend, dass gerade in Herne eine weitere eurer Schulen eröffnet hat. Hatte die Wahl des Standorts einen bestimmten Hintergrund?

Ulrike: Die Bezirksregierung Arnsberg hat uns auf Herne aufmerksam gemacht. Die Stadt ist überzeugt, dass unser Konzept ein wichtiges zusätzliches Schulangebot für die Jugendlichen dort ist. Mit der RAG-Stiftung haben wir zudem einen engagierten Förderpartner gefunden, der den Aufbau der Schule im Ruhrgebiet langfristig unterstützt. Mittlerweile ist auch die Wübben Stiftung Teil des Förderkonsortiums. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr noch mehr Unterstützer:innen dazu kommen, vor allen Dingen auch lokale Unternehmen.

Tobias: Im letzten sowie auch in diesem Jahr haben wir euch mit einer Spende unterstützt, um den Start in Herne zu fördern. Wohin fließen denn generell Spendengelder, die ihr erhaltet und warum seid ihr darauf angewiesen?

Ulrike: Die Refinanzierung von Ersatzschulen wird staatlich unterstützt, allerdings nicht zu 100 Prozent. Zusätzliche Pädagog:innen werden gar nicht refinanziert, auch die Schulsozialarbeiter:innen oder Mitarbeiter:innen im (Ed)Tech-Bereich sowie Ausstattung werden nicht refinanziert. Da wir kein Schulgeld erheben, werden die Spendengelder für diese zusätzlichen Ausgaben genutzt.

Tobias: Gibt es aus eurer Erfahrung etwas, das ihr Ausbilder:innen und/oder Azubi-Recruiter:innen mitgeben wollt?

Ulrike: Ein ganz wichtiges Anliegen ist uns der Austausch mit den Ausbilder:innen. Wir brauchen einen kontinuierlichen Dialog zwischen Schule und Unternehmen, um die Arbeitswelt noch besser zu verstehen und daraus ableiten zu können, was wir als Schule leisten müssen, damit die Jugendlichen erfolgreich ins Berufsleben starten können. Wir wünschen uns auch, dass alle Jugendlichen eine Chance auf einen Anschluss bekommen, ungeachtet ihrer Herkunft. In Berlin haben wir die Erfahrung gemacht, dass Jugendliche aufgrund ihres Namens und Aussehens immer mal wieder aussortiert werden und bei Bewerbungen um Ausbildungsplätze oder Praktika benachteiligt werden.